

in welcher sämmtliches krepirtes Vieh aus dem Kreise ausgeschlachtet wird. Auch hier habe ich im Winter unter den Schwärmen von Vögeln Staare vielfach bemerkt. Die Staare, welche in meinen Nistkästen brüteten, fütterten ihre Jungen mit nackten, grauen Gartenschnecken und allerlei Gewürm, was auf dem Boden lebt, namentlich mit der Raupe der Saateneneule, die hier zahlreich auftritt. Unmittelbar vor ihrem Nistplatz stehen acht Süß- und Sauerkirschbäume; ehe deren Früchte reiften, waren die jungen Staare ausgeflogen, hatten sich mit anderen auf den Wiesen zusammengeschlagen und sind erst auf 8—14 Tage im Spätsommer zu ihrer Geburtsstätte zurückgekehrt. Sie haben mir nicht eine einzige Kirjche geraubt. Ueberhaupt steht hier der Staar in dem Geruche, daß er in keiner Weise etwas schadet. Außer den Spazern sind hier die gefürchtetsten Vögel die Amseln, welche zu Tausenden die Gärten Sommer und Winter beleben, allerlei kleinere nützliche Vögel verdrängen und absolut keine Beere (selbst nicht einmal die Erdbeeren) reifen lassen, wenn man ihnen nicht wehrt. Sie plündern auch die Kirschbäume und verschlingen deren Früchte schon im halbreifen Zustande.*) — In der Pfalz, wo ich früher wohnte, wurden die Staare nicht geduldet und waren im Herbst dort sehr unliebsame Gäste, auch in den Kirschplantagen in Thüringen. Mit Sicherheit kann ich aussprechen, daß der Staar den Heimchen und Maulwurfsgrillen sehr eifrig und mit Erfolg nachstellt.“

Ueber eine interessante Schwarzspecht-Höhle.

Von Paul Leverkühn.

(Mit Tafel III.)

Am 16. April 1890 fand ich auf einer ornithologischen Excursion in das Jagdgebiet der Offiziere des 3. Feldartillerie-Regiments „Königin Mutter“ unweit Schwabhausen, an der Bahnlinie München-Landsberg, einen vom Schwarzspecht (*Picus martius* L.) dergestalt bearbeiteten Stamm, daß ich seine Beschreibung und Abbildung der Mühe werth halte. Als ich den Baum zuerst erblickte und rings umher den Boden von den zum Theil handbreiten und fußlangen Spähnen geradezu weißgelb bedeckt wahrnahm, glaubte ich, daß die Verwüstung von Menschenhand herrührte; aber die glaubhafte Versicherung des Jagdaufsehers Volk, welcher den Schwarzspecht bei der Arbeit gesehen hatte, sowie eine genaue Prüfung der Spähne und des Stammes ergab, daß ein Mensch nichts dabei zu thun gehabt hatte. In einer Höhe von 70 cm**) oberhalb des Bodens fand sich zunächst ein kleines, einige Centimeter

*) Daher ist die Verordnung im Herzogthume S.-Koburg-Gotha erklärlich, nach welcher neuerdings die Amseln unter die schädlichen Vögel gerechnet werden.

**) Auf der Tafel ist des Platzes wegen der unterste Theil des Stammes fortgelassen.



FISCHER & WITTIG IN LEIPZIG.

Arbeit des Schwarzspechtes.

tiefeß Loch, aus dem der Vogel nur kleinere Stücke Holz gemeißelt hatte. Neunzig Centimeter über diesem Loch begann eine achtzig Centimeter lange, am unteren Ende 10 cm, am oberen 12½ cm breite, tief in den Stamm gehende Höhlung, — eine fabelhafte Leistung des Spechtes! Aus der Zeichnung, welche mein Freund A. Gerhardi am 4. Mai 1890 an Ort und Stelle liebenswürdiger Weise aufnahm, erfieht man, daß die Höhle aus einem längeren unteren und einem kürzeren oberen Stücke besteht, welche durch eine nur von der Rinde entblößten Brücke verbunden werden. Die helleren Partien am Rande der Löcher bezeichnen das Deficit in der Rinde, die dunkleren dasjenige im Stamme. Der obere Theil liegt mehr nach links herüber und hat eine breitere Ausdehnung nach außen, auf welcher nur die Rinde entfernt worden ist. Die Tiefe der Höhlung in den beiden Abtheilungen war ziemlich die gleiche und erreichte in der Mitte die erstaunliche Stärke von fünf Centimetern. Der Grund beider Abtheilungen war von zahlreichen, verschieden tiefgehenden schnabelerzeugten „Wunden“ gefüllt, in denen theilweise ausgeschnittene Spähne noch steckten und hingen, und aus welchen der Harzsaft in perlenden Tropfen blinkte. Soweit zwei Laien und der Forstauffseher dies zu beurtheilen vermochten, war der Baum durchaus gesund; eine schöne Laubkrone bildete sein Dach. Die dicken Aeste begannen bald über dem oberen Loche; ein kleinerer ist auf der Zeichnung angedeutet. — Die Spähne, deren ich mir eine Handvoll mitnahm, sind an Gewicht und Größe zum Theil so riesig, daß man es nicht für möglich halten sollte, daß der, wenn auch sehr feste, Spechtschnabel sie heraus zu hauen vermochte. Außer den größeren deckten zahllose kleinere und kleinste den Boden, sodaß man diese Werkstatt des Vogels schon an der Farbe auf weithin zu erkennen im Stande war. Leider ließ sich nicht mehr feststellen, wie lange Zeit zu dieser Arbeit erforderlich war: daß sie von einem Individuum oder höchstens einem Paare herrührte, ist ziemlich gewiß, zumal der Schwarzspecht in den ausgedehnten Nadelholzungen jener Gegend eine durchaus nicht häufige Erscheinung ist, wie er überhaupt in Bayern zu den Seltenheiten rechnet. (Ich beobachtete ihn am 6. Mai 1890 zusammen mit Freund Pischinger in nächster Nähe der Station Dachau.)

Trotz sorgfältigen Suchens fanden wir an den angeschlagenen Stellen des Stammes, einer schön gewachsenen mächtigen Fichte, welcher in Manneshöhe knapp von zwei Menschen umspannt werden konnte, nicht die Spur von dem, wonach der Specht doch zweifelsohne hämmern gesucht hatte.

Bekanntlich ist seit Professor Dr. Atum's*) Arbeiten über den forstlichen Werth der Spechte die Meinung der Druithologen, soweit sie sich auch mit Entomo-

*) Unsere Spechte und ihre forstliche Bedeutung. Mit 35 Originalfiguren in Holzschnitt. Berlin 1878. S. 12. 32. 61. Ferner in Forstzoologie, Bd. II. Vögel. Berlin 1873. S. 69—71. 79—110.

logie befaßen, über den Nutzen dieser Vögel eine wesentlich andere geworden, als sie dies seit alter Zeit bisher war. Trotz scharfer Angriffe, namentlich durch E. F. von Homeyer,*) hielt Altum sein Gutachten, daß „die Spechte wenig nutzen, mehr schaden als nutzen, und daß ihre meiste Arbeit als wirthschaftlich gleichgiltig erscheint,“**) aufrecht, gestützt auf ein reiches Material von „Spechtbäumen“ und auf Grund von entomologisch wie ornithologisch gleichmäßig hervorragendem Wissen und zahlreichen Beobachtungen. Ohne auf diese Angelegenheit hier näher einzugehen, welche wegen der verschwindend kleinen Individuenanzahl des Schwarzspechtes in Deutschland für dies Land keine Schlußfolgerungen als da sind: „Verfolgung der Spechte“ zuläßt — von dem durch Altum energisch betonten „ästhetischen“ Werth der Spechte zu geschweigen, müssen wir doch annehmen, daß der beschriebene Fall zu jenen Ausnahmen gehört, über welche Altum in seinem jüngsten Beitrag**) über die Spechte bemerkt: „... die ... Arbeit nach Insektennahrung ist ... einzeln sogar ruinös. Letzteres freilich gilt auch nur für vereinzelte Ausnahmefälle.“ — Das in Altum's Forstzoologie***) dargestellte „untere Stammstück einer alten Fichte, von *Picus martius* angeschlagen“ ist unserem Baume am ähnlichsten. Jener Stamm indeed, im sächsischen Erzgebirge von Prof. Altum angetroffen, war von Ameisen stark bewohnt und wie das Holzmehl zeigte, im Innern stark benagt. „Hier hatte der Specht (ich vermuthete *P. martius*) nach den Insekten den Baum so stark angeschlagen, wie mir Aehnliches noch nie vorgekommen. Siebzehn kleinere und größere Löcher bedeckten an der einen Seite den unteren Theil des Stammes bis zu einer Höhe von 4 Metern. Der Durchmesser war 1 Meter. Der Baum war freilich hohl, das reichliche weiße Holzmehl aber bewies, daß die Ameisen in gesunden Theilen arbeiteten. ... Es wimmelte von Ameisen. ...“ †) Es möge ausdrücklich betont werden, daß unser Baum weder hohl noch von Ameisen besucht war. ††)

München, Anfang März 1891.

Ein Ausflug an den Nistort der „Birkente“ (*Clangula Boie glaucion* Linn.) in der preussischen Oberlausitz.

Von W. Baer.

Auf dem Wege zur Eisenbahn, die mich zu einer kleinen Excursion entführen sollte, auf welcher ich Gelegenheit hatte, meine ersten Schnatterenten (*Anas strepera*)

*) Die Spechte und ihr Werth in forstlicher Beziehung. Frankfurt a. M. 1879.

**) Zum Vogelschutz. 5. Insektenvertilgung durch einzelne Vogelarten. 4. Die Spechte. In: Mitth. d. ornith. Ver. in Wien (Schwalbe) 1890. XIV. Nr. 21. S. 291—294.

***) S. 87. Bd. II. Aufl. 1 und Unsere Spechte S. 31. †) N. a. D. S. 88.

††) Wie mir der Jagdaufseher Bölk am 24. Juni schreibt, ist der Stamm inzwischen gefällt. Leb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: [Ueber eine interessante Schwarzspecht=Höhle. 248-250](#)